

der fränkischen Landschaft in der Frühjahrs- und Sommerzeit gehören auch heute noch diese Wallfahrtsprozessionen, die oft weite Strecken zu Fuß zurücklegen, mit Wallfahrtsstangen, die das Gnadenbild des aufgesuchten Gnadenortes zeigen, mit Fahnen und Musikanten, mit dem Wallfahrtsführer voran. Sie sind zugleich besonders schöne Zeugnisse fränkischer Volksfrömmigkeit.

Eine weite Spanne ist, um es noch einmal zu sagen, von den Pilgern in die Ferne, einzeln oder in kleinen Gruppen, und den heimatnahen, volkreichen Wallfahrtsprozessionen. Beides wollen wir in diesem Heft in ausgewählten Beispielen darstellen.

J. D.

Würzburger Pilger 1449/50 im Heiligen Land

Die Originalhandschrift der „Beschreibung der Wallfahrt zum H. Grab“ ist nicht erhalten, doch wurde sie 1561 zu Frankfurt in Druck gegeben. „Und nach dem ich solchs gelesen und besehen“, schreibt der Herausgeber von 1561 über das handschriftliche Reisebuch. „befand ich das der Meerfart gleichen nie geschehen / sonderlich dieweyl sie im Winter / da alle ding von unstäte deß wäters frost und kelte schwerlich zubekommen / und an gemelte ort zureisen ist.“

Druck und Zueignung rechtfertigt er dann ebenfalls im Vorwort: „... damit solche schwere Reiß der Bilgerschafft nicht dahinden blibe noch vergessen würde / Dann ich der hoffnung / so es mit verstandt von menigklich gelesen / bedacht und verstanden wirt / werden fürwar kein ummschweiff / leichtfertig geschwetz / oder andere unnütze ding hierinn erfunden werden / dieweyl die Historia meldet / wie es von einem tag zum andern ergangen ist / was gefahr angst und not sie auff wasser von ungewitter / von frost / von hitz / von durst / von speyß erlitten / wie groß trübsal unnd ellend jnen im heiligen Land offtmals sey fürgefallen / wie manchs mal jr Leib und Gut in der Heyden hend gestanden / ... Denn sie haben solche gefehrliche Reisen und unkosten hohe beschwerung von den Unglaubigen so sie über jre ernennte bedingnuß geben müssen / nicht ersucht umb Weltliches rums oder ehr / sonder allein umb der ehr und liebe Gottes willen / von deß wegen sie aufgezogen / dieselb auch mit gutem Glück unnd der hilff Gottes vollbracht / jnen mit seinen Allmächtigen gnaden wider heim zu jren Weib und Kindern / Gut / Land und Leuten geholffen ...“

Das im folgenden wiedergegebene erste Stück des Reisebuches erzählt die Fahrt bis zur Einschiffung in Venedig. E. W.

Als man zalt nach Christi unsers Seligmachers Geburt / 1449. haben wir Stephan von Gumpenberg / Friderich von Wolffskel / Hans von Kameraw / unnd die ehrsamen Hans Strigel unnd Niclaus Magerer / beyde Bürger zu Würzburg / sampt einem Caplan und vier Dienern / zu Lob und Ehr Gott dem Allmächtigen / uns vereiniget ein Wallfahrt über Meer zu dem heiligen Grab gen Jerusalem / in die heilige Statt unsers Erlösers und Seligmachers / zu thun. Auch zu besuchen die ende und ort / dar an der HERR Jesus seine heilige Marter / und sein theuwers Blut für uns vergossen / und auff dem Berg Calvarie seinen heiligen Geist auffgeben hat.

Als wir uns aber entschlossen und vereiniget hatten / auch nach notturfft gnug versehen / wurden wir gesaumpt / dann der Gumpenberger war noch zu Rom / wiewol er solte zu Ostern kommen seyn / so kam er erst zu Pfingsten / dardurch verhinderten wir uns / daß wir nicht am heyligen Auffahrtstag gen Venedig kondten kommen / wolten derhalben die Rheyß verziehen biß auffs ander jar.

Es war aber ein alter Ritter zu Würtzburg / der war zweymal zum heyligen Grab gewesen / und einmal zu S. Katharina der H. Jungfrauwen Grab / der sagt uns: Wenn er ziehen solte / wolt ers gegen dem Winter thun. Und berichtet uns aller Umbstände / mit anzeigung / es were lustiger dann im Sommer. Auff das liessen wir uns bewegen / und rüsteten uns gar stattlich mit aller zugehörung / und mit der Zehrung für uns und unsere Diener / das denn nit wenig antraff / und machten unsren Wechsel von Augspurg gen Venedig / So hatt ich Stephan von Gumpenberg meine sach zu Rom auch außericht / und den Wechsel gen Venedig gemacht / und bracht meinen Wallbrüdern von Rom mit jhre erlaubnuß Brief. Demnach wir der sachen einig / und uns von tag zu tag zurüsten / versahen wir uns auch zuvor mit der Speiß der Seelen / und giergen zum Nachtmal deß HERRN / und rufften jhn für unsren Geleitsmann an. Solches geschach am Sonntag vor Laurenti.

Auff den Montag giengen wir in Thumb / und hörten Meß / da gab man uns den Segen / Und nach dem wir zu Mittag gessen hatten / waren wir auff / und ritten in Gottes Namen dahin. Es ritten viel mit uns / Geistliche und Weltliche Herren gaben uns das Geleyt / ein theil ein Meil wegs / ein theil biß gen Ochssenfurt: Und als wir dahin kamen / war die Vesper beynah auß / doch giengen wir eylends in die Kirchen / da empfiege man uns mit grosser Reverenz. Der Raht zu Ochssenfurt thet uns eine herrliche und stattliche Verehrung mit Wein und Habern. Diesen gantzen Tag war es trüb Wetter / und riselet.

Am Dienstag standen wir frühe auff / und nach dem das H. Ampt vollbracht war / ritten wir auß. Da ritten die andern wider ghen Würtzburg / doch blieben bey uns ein Bürger von Würtzburg / und zwen von Ochssenfurt / die ritten mit uns biß gen Dünckelspül / die hatten allda bey jren Freunden zu schaffen. Also ritten wir den Tag biß gen Rotenburg an die Tauber.

An Mitwoch waren wir mit ziemlicher Tagzeit wider auff / und ritten biß gen Dünckelspül / da stiegen wir ab / und die drey so da bekannt waren / die hatten angerichtet / daß man uns zu gast lude / da bewiese man uns grosse Ehre / und hatten ein guten Mut. Sie hatten eine Lauten / und wolten wir solten tantzen / es tantzt aber unser keiner von Wallbrüdern. Ein ehrbar Raht thet uns ein stattliche Schenck. Diesen Tag war es sehr trüb Wetter.

Am Donnerstag war S. Laurentzen Tag / da giengen wir in die Kirchen / und die Herren machten uns ein Proceß mit dem H. Sacrament umb die Kirchen / unnd figurierten das gantze Ampt auß / Also verzog sichs biß umb zehn Uher / und nach vollendetem Ampt gab man uns den Segen vor dem Altar mit dem H. Creutz / und ritten nach der Mahlzeit in Gottes Namen mit zweyen deß Rahts biß gen Donawerd / die gaben uns das Geleyt dahin.

Am Freitag / als wir allerding gefertiget / ritten wir den nehesten auff Augspurg / und kamen dahin zu guter zeit / und kehrten ins Bischoffs von Augspurg Hof eyn / der war deß von Kameraw Vetter / Der Bischoff war eben anheymisch. Wir hatten die zween von Dünckelspül bey uns / die muß-

ten auch bey uns bleiben / als lang wir da blieben. Diesen Tag war schön Wetter / und war der erste seyt wir von Würzburg außzogen / sonst hat es alle tag geregnet / und ist trüb gewesen.

Am Sambstag giengen wir früh zur Metten / und blieben darinn biß alle ämpter in der Kirchen auß waren. Nach dem essen giengen wir zu den heyligen Stätten / und holten den Ablaß. Auff den Abendt giengen wir zum Balbirer / unnd liessen uns unsere Häupter waschen / Darnach richteten wir unser sach (deß Wechsels halben / und was wir zu schaffen hatten) auß. Es war alle sach richtig / und die Brieff waren schon auff Venedig abgefertiget / deß wir gar froh waren.

Am Sonntag giengen wir wider in die Thumbkirche / sungen ein Ampt von der H. Dreyfaltigkeit im Chor mit vier stimmen / und blieben allda biß zum ende deß Ampts. Wir mußten mit dem Bischoff zu Augspurg zu morgen essen / da waren auch zween deß Rahts / die schenckten uns von wegen der Statt Wein und Habern / sagten uns auch zu Fürdernußbrief an Herzog von Venedig / daß wir ehe auffs Meer solten gefürdert werden / dann es war nicht umb die zeit / da sonst Pilgram außzuziehen pflegen / als umb den Auffahrtstag gebräuchlich ist.

Am Montag da giengen wir früh zur Kirchen / und als die Metten auß war / da weiset man uns das Heyligtumb im Thumbstifft / da hatten wir Ring / Pater noster / und ander Gehenck / die strichen wir ubers Heylighumb / das bedauht uns viel seyn.

Am Dienstag / an unser lieben Frauwen versheydungstag / da währet das Ampt biß umb die eylff / da theten wir nichts anderst / denn assen und giengen zu Kirchen / Da überantwort uns der Bischoff die Fürdernußbriefe / von wegen der Statt und sein selbst / Auch kam der von Kameraw wider / der war die Nacht bey seinen Freunden gewest / und hatt urlaub von jhnen genommen.

Am Mittwoch als wir Meß gehört hatten / da ritten wir darvon / und deß Bischoffs Gesind gaben uns auff zwo Meil wegs das Geleyt / und wir ruckten jimmer fort / denn da war unser Vatterlandt und Freundschafft hinweg / und wenig Kurtzweil mehr vorhanden. Ich hab den weg von Augspurgk biß gen Venedig nicht mögen beschreiben / dieweil er sonst wol bekannt / so haben wir nichts sonderlichs oder seltzames gesehen / das der Mühe wehrt were / hatt auch nicht die zeit in den Herbergen zu schreiben / Derhalben hab ich in einer Summa den Weg von Augspurg in 13 tagen biß gen Venedig glücklich gereyset. Wir zogen allda am Montag nach Bartholomei zum Spiegel eyn. Auff den Dienstag darnach ruheten wir den gantzen tag / daß unser keiner auß dem Hauß kam / Nach Mittag bracht einer ein Elephanten dahin / der kehret in unser Herberg eyn / was der Mann mit jm redet / das verstand der Elephant / und thet darnach / als wenn einer mit einem Menschen redte.

Am Mittwoch giengen wir auß / und überantworten unsere Brieffe / die empfieng man von uns gar mit herrlicher Ehrerbietung / man hieß uns verziehen / biß man die Brieff verlesen hette / also gab man uns bald Bescheydt / verhiessen uns / Sie wolten mit förderlichster Schiffung uns Hülffe thun / Zeygten uns hiermit an / wie eine Galeen vorhanden / so die Flämming gedinget / sie were aber zu klein / darumb solten wir nur in unsere Herberg gehen / sie wolten uns baldt einen Patron schicken. Und als wir kürtzlich in die Herberge kommen waren / ließ man uns anzeygen / wir solten auff einen Barcken sitzen /

unnd in eine Galeen fahren / So für uns bestellet were / unnd mit dem Patron dingen / man würde bald abfahren / Er were lang da gelegen / unnd hette auff die Flemming gewartet / unnd hette nicht Ladung gehabt / Da hette er sich mit einer kleinern Galleen wöllen zurüsten / dieweil es aber die Gelegenheit hette / und mehr Volcks kommen were / wolt er die grosse behalten / unnd sich auff das förderlichste mit der Ladung fertigen.

Also namen wir den Patron mit uns in die Herberg / und fragten / was er von uns und unsren Dienern nemmen wolte. Man bracht uns ein Bürger / der Weib und Kinder zu Venedig hatte / der kondt die Arabische Sprach gar wol / dann er war vorhin dreymal zu Sanct Katharina Grab gewesen / und zweymal zu Macha in der grossen Statt / Pilgram hin und wider geführet / der solte unser Dolmetsch seyn / da fordert er ein Monat acht Ducaten / und ein Kleydt / Wir botten jhm kaum halb Geldt / wurden aber doch mit jhm zufrieden / Nemlich mit dem Gedinge / daß wir Zoll unnd alle Anforderung im heyligen Landt für jhn bezahlen / und er die Kost bey uns haben solte. Dergleichen wurden wir auch zufrieden mit dem Patronen / daß er uns die Kost mußte geben / auch alle Zölle / Mauten / Tribut oder Schatzung / was es kosten und von nötzen würde seyn / deß gaben wir jhm für ein jede Person acht und viertzig Ducaten / und richteten einen Vertragsbrieff mit jhm auff / und unser waren eylff. Auff das mußt sich der Patron zu Venedig verbürgen / daß er uns den Vertrag / wie verschrieben / halten wolte / Denn es geschicht zun zeiten wie es mag / das ward uns angezeygt. Ich schrieb den Vertrag selbst / der Wirt bracht mir ein Vertragsbrieff / war vor fünff Jaren geschehen / nach dem stelleten wir unsren. Die Copey deß Vertrags haben wir unnötig geachtet / hieher zu setzen. Insonderheit aber dingeten wir dem Patronen an / welcher etwan schwach unter uns würde / daß er jm das Essen solt an seinen Standt schicken.

Am Donnerstag rüsteten wir uns auffs beste / als mit Kleydung / Küchengerähte / Küchenspeiß / und anderm / so uns zu solcher Rheyß von nöthen. Man lesset in diesem fall zu Venedig niemandts nichts vergessen / wer Gelt außzugeben hat / dem wirt genugsam angezeygt / was jm hierinn nötig ist.

Da wir nun fast fertig waren / da kamen Kauffleut in unser Herberg / die waren von Nürnberg / die luden uns zu gast / das kondten wir nicht wol abschlagen / dann der Gumpenberger hatt offtmals zu Würtzburg mit jn gessen / die führten uns ins teutsche Hauß / Also letzten wir uns mit jnen. Am Abend sagt man uns / daß wir uns auff den morgen früh solten in die Galeen verfügen.

Auff den Freitag frühe war ein groß rüsten von jederman / dann was ein jeder hatte / bandt oder packt er eyn / etliche schlugens in Truhen / wie dann gewöhnlich. Auff dißmal war Hans Striegel fast kranck / also / daß er dar durch verhindert / und mit dem Dolmetschen in eim kleinen Schifflein / so den Patronen zuständig / nachseglen mußt. Auff den Abendt / als der Patron zu uns kam mit seinem Zeug / da war ein solches wesen und zusammen räumen in der Galeen von Leuten / daß es ein wunder war. Man anckert baldt ab / denn es war gar hell Wetter / hatten auch guten Windt / als wir ansegleten / darzu war viel Volcks in der Galeen.